Das Bundespannendreieck

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 44

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Epilogisches zur EXPO 1964

Ich habe alle Urteile über die Expo, die gedruckt erschienen sind und derer ich habhaft wurde, gesammelt. Es ist so: Die negativen Urteile überwiegen!

Und ich habe seit letztem Frühjahr allerlei über die Expo gehört, wobei wiederum das Negative nicht leicht wiegt. Wenn die Expo nun abschließend zu würdigen ist, wäre also sehr viel Negatives zu erwähnen.

Aber ich möchte vorher noch eine Ueberlegung anstellen. Vielleicht auch zwei:

Es darf wohl angenommen werden, jeder, also auch der Kritiker, der sich über die Expo äußerte, habe sich das, was er sagte oder schrieb, vorher auch überlegt, also darüber nachgedacht: kurz: *gedacht*.

Und da muß ich nun schon gestehen: Wenn ich mir die Summe all des Geschriebenen und Gesagten, ergo des zuvor Gedachten vergegenwärtige, dann befällt mich eine beträchtliche Hühnerhaut des Respekts. Da darf man nun wohl endlich einmal auch sagen, daß es seit dem Zweiten Weltkrieg wohl zu keiner Zeit eine Spanne von sechs Monaten gegeben hat, in der die Schweizer sich *freiwillig* so *kritisch* und so *nachhaltig mit sich selbst* beschäftigten.

Die Expo zeigte die Schweiz von heute und Ausblicke in die Zukunft. Da wir Schweizer ausgeprägte Individualisten sind (gottlob), waren auch jene, die der Expo die Form gaben, Individualisten (und Schweizer!). Und so gab es denn an der Expo – mußte es geben! – gewisse Formen und Formulierungen und den Ausdruck von Ueberlegungen, die nicht jene *aller* Schweizer sind und sein können. Die Schweiz von heute: Das ist schließlich im Alltäglichen ein Konglomerat von Strömungen, Geschmäckern, Auffassungen und Denkweisen, einheitlich wohl nur in ganz, ganz wenigen und ganz, ganz hohen Dingen, die aber keine Dinge mehr sind, sondern staatliche und ethische Maximen.

Wenn ein Kritikaster sich nun also beklagte über gewisse Auffassungen, die in der Expo zum Ausdruck kamen, über gewisse Formulierungen und Formen – du meine Güte! Soll er, darf er – ja muß er doch! *Das* war doch die Schweiz. Denn – und auch das darf wieder einmal gesagt werden: Denn die Schweiz ist nicht nur das, was *ich* mir vorstelle, sondern auch das, was etwa fünf Millionen andere Schweizer sich darunter vorstellen; und das mag gelegentlich etwas anderes sein.

Und so möchte ich denn sagen: Die Expo *und* die Kritiker zeigten wirklich *die* Schweiz, das heißt: die Schweiz in ihrer ganzen Verschiedenheit. Damit hat die Expo ihren Auftrag erfüllt. Mehr war von ihr nicht zu fordern, konnte füglich nicht gefordert werden ...

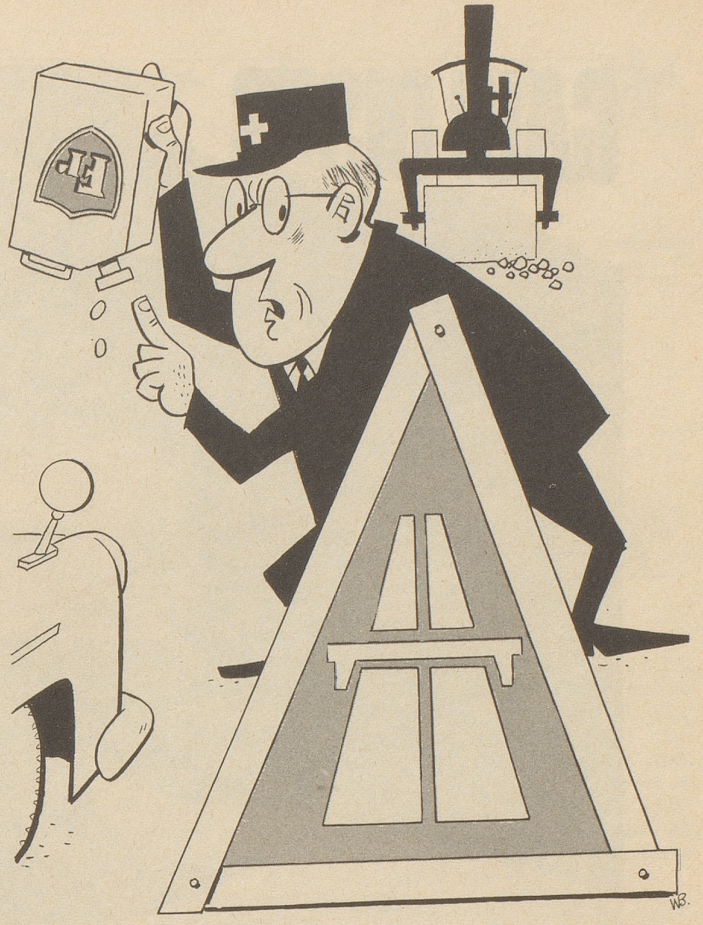
Expo = Exposition = Ausstellung! Worin liegt denn der *Wert* einer Ausstellung? Etwa im materiellen Wert der Ausstellungsobjekte?

Nein! Der Wert liegt immer in der Resonanz. Der Wert einer Ausstellung liegt immer darin, was ihre Besucher daraus machen. Und wie ich eingangs schon erwähnte: Die Besucher haben viel gemacht, nämlich viel geschrieben, viel geredet und – was wichtig ist – viel gedacht. Und was erfreulich ist: *kritisch* gedacht. Kritik an der Expo, das hieß aber stets auch oder vor allem und oft ganz unabsichtlich: Selbstkritik.

Ich möchte deshalb abschließend *unserer* Expo dankend ein Kränzlein winden, das ein ganz hübscher ausgewachsener Kranz ist. Indem ich sage, es habe wohl keine frühere Landesausstellung erreicht, daß – in einer Zeit ohne jede akute Gefährdung von außen, notabene – von so vielen Schweizern so viel über die Schweiz gedacht worden sei.

Wenn das kein hocherfreulicher, jede Erwartung übertreffender Erfolg ist – was ist dann überhaupt noch ein Erfolg!

Bruno Knobel



W. Büchi

Benzinpreiserhöhung zur Finanzierung des Nationalstraßenbaus in Sicht

Das Bundespannendreieck

Elsa von Grindelstein

Der wiedererwachte Genius

Lang lag ich brach in meiner Dichterklause,
mir selbst und meiner Leserschar zum Kummer,
jetzt aber fühle ich, mein geistiger Schlummer
war nichts als eine schöpferische Pause.

So greif ich voller Zuversicht zur ausgeruhten Feder,
und neuer Tatendurst durchrieselt mein Geäder.